

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1850**

82 (11.10.1850)

# Der Landbote.

## Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N<sup>ro</sup>. 82.

Freitag, den 11. Oktober

1850.

### Liegenschaftsversteigerung.



[593] N<sup>ro</sup>. 3270. Untergimpern. Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden dem Beklagten Müller Johann Hassfelder auf

Freitag den 8. November l. J., früh 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Untergimpern durch den Notar Bischoff nachgenannte Liegenschaften einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder darüber erzielt wird:

#### Liegenschaften.

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Mühlgerechtigkeit und eingerichteter Mahl- und Schälmühle einschließlic des Hausplatzes und dazu gehöriger Scheuer, Stallung, Keller und angebauten Schweinställen sammt Hofraithe. Haus N <sup>ro</sup> . 1. Brandversicherungs-Anschlag 1900 fl. | 3400 fl. |
| 2. 1 Viertel 57 $\frac{1}{10}$ Ruthen Gras- und Pflanzgarten beim Haus, neben Friedrich Brunner Wittib, Michael Kirchdörfer Wittib und eigenen Wohnhaus  | 200 fl.  |
| 3. 1 Viertel 46 $\frac{1}{10}$ Ruth. Mühlacker, neben Christian Funk und Gottfried Wohlgemuth  | 50 fl.   |
| 4. 1 Viertel 49 $\frac{1}{10}$ Ruthen Rothland, neben Johann Brunner und Hajum Böhm von Neckarbischofsheim   | 150 fl.  |
| 5. 1 Viertel 4 $\frac{1}{10}$ Ruthen nähere Bauernacker, neben Erbschaft   | 100 fl.  |
| 6. 91 $\frac{1}{10}$ Ruthen Eulenberg, neben Johann Brunner und Hajum Böhm von Neckarbischofsheim  | 50 fl.   |
| 7. 1 Viertel 46 $\frac{1}{10}$ Ruthen Stückelwiese, neben Jakob Kaufmann Erben und Georg Adam Hassfelder Erben   | 150 fl.  |
| 8. 39 $\frac{1}{10}$ Ruth. Rabenwiese, neben Friedrich Hassfelder und Erbschaft  | 30 fl.   |
| 9. 36 $\frac{1}{10}$ Ruthen Acker im Mühlberg, neben Augustin Zimmermann und Friedrich Hassfelder  | 15 fl.   |
| 10. 1 Viertel 15 $\frac{1}{10}$ Ruthen nähere Bauern-  |          |

Gerichts-Tax.

acker, neben Michael Hörner und Augustin Zimmermann 105 fl.

11.

91 $\frac{1}{10}$  Ruthen Walbacker, neben Michael Herig und Adam Weiß Erben 40 fl.

Summa 4290 fl.

Neckarbischofsheim, den 5. Oktober 1850.

Großh. Amtsrevisorat.

S ü ß.

### Bekanntmachung.



[592] Siegelsbach. Ein im gerichtlichen Wege gepfändetes schwarzbraunes Stutenpferd wird man auf

Mittwoch den 4. Dezember l. J.,

Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause gegen baare Zahlung versteigern.

Siegelsbach, den 8. Oktober 1850.

Der Bürgermeister.

S c h e n k.

vd. Mayerhöffer,  
Rathschreiber.

Kirchardt. (Zwangsliegenschaftsversteigerung.) Der Katharina Boll Wittwe von hier werden Dienstag den 12. November l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause die Hälfte von einem zweistöckigen Wohnhause mit Zubehörde und 2 Morg. 1 Brtl. 3,4 Ruth. Ackerland in verschiedenen Parzellen, auf hiesiger Gemarkung liegend, im Gesamtanschlag zu 940 fl., öffentlich versteigert und bei erreichtem Schätzungspreis endgiltig zugeschlagen.

Zuzenhausen. (Fahrnißversteigerung.) Dem Andr. Kappes werden Mittwoch den 16. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus a. 4 Röhre, gekurzte Rippe-Race, b. 2 Räuplinge, gekurzte Rippe-Race, und c. ein Kalb, zusammen taxirt zu 300 fl., öffentlich versteigert, und kann sämmtliches Vieh bis zum Tage der Versteigerung in der Behausung des flüchtigen Schuldners eingesehen werden.

### Kartoffellieferung.

[589] In das hiesige Pfründnerhaus, sowie in das allgemeine Armenhaus bedürfen wir zusammen 214 Malter guter Speisekartoffeln.

Meldungen zu dieser Lieferung mit Angabe des Preises und dem Beifuge, wie viel Malter angeboten werden, sind unter Anschluß einer Probe bis

zum 18. d. bei dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen.

Die H. H. Bürgermeister werden gebeten, für besondere Bekanntmachung Dieses sorgen zu wollen.

Heidelberg, den 3. Oktober 1850.

Allgemeine Armenkommission.

J. F. J. Winteroll.

Pfaff.

[590] Auf dem Hof Immelhausen bei Heinrich Binkels Wittib ist ein Brandweinkessel sammt Wärmhütte und Kühlfaß, der Kessel 137 Maas haltend, zu verkaufen.

### Kunstfeuerwerks-Anzeige.

[591] Auf Sonntag Abend den 13. ds. Mts. wird der unterzeichnete Artillerie-Wachtmeister und Kunstfeuerwerker zu Sinsheim im Klostergarten ein großes allegorisches Kunstfeuerwerk, bestehend aus 20 Vorstellungen, abbrennen.

Da dieses Kunstfeuerwerk mit sehr großer Arbeit und Unkosten verbunden ist, so bitte ich um einen recht zahlreichen Zuspruch. Kenner und Liebhaber von dieser Kunst lade ich besonders hierzu ein.

Anfang Abends 7 Uhr.

Preise der Plätze à Person: erster Platz 24 fr., zweiter Platz 12 fr., dritter Platz 6 fr.

**Adam Schrauf,**

großh. bad. Artillerie-Wachtmeister  
und Kunstfeuerwerker.

### Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Der Prinz von Preußen kam nebst seiner Gemahlin am 7. Okt. um halb 9 Abend mit dem Karlsruher Bahnzug hier an, fuhr durch das mit Blumen und brennenden Lämpchen sinnig verzierte Mannheimer Thor und stieg in der Wohnung des Stadtdirektors ab, um den auf der Schloßterrasse aufgerichteten Leuchstern in Augenschein zu nehmen. Da es vorher geregnet hatte, so wollten die vielen hundert Lichtchen nicht brennen und gewährten demnach auch keineswegs einen so großartigen Anblick, als man sich versprochen hatte. Der Prinz übernachtete mit seiner Familie im Prinzen Karl, wo er Morgens zu den Vertretern der Universität, die ihm ihren Dank darbrachten für die Verdienste um die hiesige Universität, indem ja nur im Frieden die Wissenschaft erblühen könne, für die andauernde Anerkennung sein Lob aussprach, die hessischen Wirren, die durch die Ungerechtigkeit von Oben veranlaßt worden, als das Gegenstück der badischen Revolution darstellte und die absichtliche Verschleppung der deutschen Angelegenheit durch Oestreich als an der äußersten Grenzlinie angelangt bezeichnete. Die Versicherung, Preußen werde bei der Union verharren und im Interesse Deutschlands seine Bahn weiter wandeln, machte durch ihre gemüthliche und klare Auseinandersetzung den besten Eindruck. Die Prinzessin besuchte Morgens das Schloß und alle Sehenswürdigkeiten, während ihr Gemahl nach Mannheim fuhr, die dortigen Truppen besichtigte und gegen Abend mit Frau und Tochter, die dorthin nachfolgten, die Reise nach Koblenz anzutreten. — Der hier ersiehene Rekarbote ging wegen der geringen Anzahl der Abnehmer ein.

Karlsruhe. Unsere in der Mark befindlichen Truppen werden auf den Wunsch großh. Regierung nach Weisfalen verlegt und auf ihrem Marsche dahin die durch Hannover führende Militärstraße passieren. — Nach dem Mannh. Journ. hat unsere Regierung beschlossen, das Guthaben Schleswig-Holsteins sofort zu berichtigen. — Prinz Friedrich ist nach Konstanz abgereist und wird sich von dort nach Bregenz begeben, um dort im Namen des Großherzogs den Kaiser Franz Josef von Oestreich an der Grenze zu bewillkommen.

Stuttgart. Unsere Landesversammlung beschloß die Kosten der Verpflegung der württembergischen Truppen im Jahr 1848 an die Statthaltertschaft in Schleswig-Holstein zu bezahlen und dem kurhessischen Volke in seinem gerechten Widerstande gegen das Ministerium ihre Anerkennung auszusprechen.

Darmstadt. Alle politischen Vereine sind, als das Wohl des Staates gefährdend, verboten und alle Ueberschreitungen der Presse mit Strafe bedroht.

Kassel. Das Generalauditoriat hat, auf Anklage des ständischen Ausschusses, Untersuchung gegen den Generalleutnant v. Haynau, wegen Vergehwaltung, erkannt und das weitere Verfahren dem Garnisonsgericht aufgetragen. Oberstleutnant Hildebrand ist im Auftrage der verfassungstreuen Offiziere nach Wilhelmsbad gereist, um dem Landesherrn Vorstellungen zu machen. Ihm wurde die Antwort, die Offiziere sollten gehorchen oder die Uniform ablegen. Generalleutnant v. Haynau hat sein Ehrenwort gegeben, daß er vor der Rückkehr Hildebrands nichts mehr unternehmen werde.

Hamburg. Nach einem von Willisen ausgegebenen Bericht fand am 4. Okt. Abends der Sturm auf Friedrichstadt Statt, wurde aber von den Dänen zurückgeschlagen. Die Schleswig-Holsteiner haben darnach zwischen 200 bis 300 Mann und alle Offiziere des 6. Bataillons bis auf 4 verloren und sich nach Süderstapel zurückgezogen. Die Beschiesung hat die arme Stadt zur Hälfte, darunter auch die Hauptkirche, in Asche gelegt. Dieser unglückliche Vorgang soll übrigens nicht entscheidend für die weitere Fortsetzung des Kriegs sein.

Kiel. Sämmtliche russische Kriegsschiffe haben den Kieler Meerbusen verlassen. — Die Landesversammlung beschloß, als ihr der Bericht Willisens über das Mißgeschick bei Friedrichstadt mitgetheilt wurde, aufs Neue 10,000 Mann auszuheben, 6 Millionen preuß. Thaler aufzunehmen und einen Aufruf an die deutsche Nation zu richten. Hierin fordern unsere Brüder im Norden alle Deutschen auf, sie mit Geld und Truppen zu unterstützen; sie selbst böten Alles auf, um bei Deutschland zu verbleiben, um für deutsches Recht, deutsche Freiheit und Einheit Hab und Gut einzusetzen. Auf Deutschland, ermanne dich, daß du diesem heldenmüthigen Bruderstamme in zehn Wochen mehr als 200,000 Thlr. — denn mehr kam bisher nicht ein — bieten kannst! Ein Land, das über 40 Millionen zählt, war bisher noch nicht im Stande, so viel Opfer an Menschen und Geld zu bringen, als das winzige Dänemark. — Der Sturm auf Friedrichstadt mißglückte besonders deshalb, weil fast alles Land unter Wasser gesetzt ist und die wenigen vorhandenen Wege vom feindlichen Geschütze bestrichen werden können. Zum Unglück brach eine Sturmbrücke, worauf eine bedeutende Anzahl Mannschaft sich befand, zusammen und konnte unter dem feindli-

chen Feuer nicht wieder hergerichtet werden. Auch mußte eine Schanze, die so eben genommen war, aufgegeben werden, da die Munition explodirte und links und rechts neue Schanzen, die man längst vernichtet glaubte, ein mörderisches Feuer eröffneten. Im Ganzen fielen nach dem Bericht eines Augenzeugen gegen 500 Mann. Der Muth der Soldaten ist ungeschwächt, und es wird ein neuer Sturm vorbereitet. — Auch auf der östlichen Linie rücken die Unsrigen bis an die dänischen Bollwerke vor, und vielleicht entspinnt sich bald ein allgemeiner Kampf. Möge das Schlachtenglück uns günstiger sein, als bisher!

Wien. Dem Vernehmen nach soll zwischen Oesterreich, Baiern, Sachsen und Württemberg ein Schutz- und Trugbündniß beschlossen sein.

### Vater und Richter

oder

#### der schrecklichste Tag meines Lebens.

(Fortsetzung.)

Es war mir immer, als könne solch ein Mann, das ächte Bild eines Heros aus den fabelhaften Zeiten, gar nicht gerichtet, so nicht hingerichtet werden. Immer noch glaubte ich, in diesen Anstalten nur einen Versuch zu sehen, den eisernen Sinn des Sappeurs zu beugen, und ihn zur Angabe des Schuldigen zu zwingen.

Geladen! commandirte indessen Geaudry so ruhig und so laut, wie vorhin bei der Hrichtung der Kameraden.

Jetzt erwartete ich bestimmt, das Wort „Gnade“ vom Obersten zu hören. Doch dieser blickte ernst und stumm auf die Execution, und stand da, bleich, wie ein Marmorbild.

Schon commandirte der Sappeur: Achtung! — Da schmetterten rings umher Trompeten, Trommeln wirbelten und Hörner schallten aus dem Wäldchen hervor, und im Galopp jagten meine grünen Kameraden unter lustigem Hurrah mit geschwungenen Säbeln herbei.

Ich benutzte die allgemeine Verwirrung und flog mit Anstrengung aller meiner Kräfte meinen Freunden zu. Mit wenigen Worten gab ich mich dem Rittmeister zu erkennen, warf Blouse und Mütze weg, nahm einem Trainsoldaten Mantel, Tschakot und Säbel, schwang mich auf ein Handpferd und war nach fünf Minuten auf dem Kampfsplatze. Von allen Seiten war das Regiment umringt. Aus dem Busche drang ein Bataillon Infanterie, von der andern Seite sprengten unsere Mlanen herbei, die dritte Seite hielt unsere Jägerschwadron besetzt, kurz es war nicht daran zu denken, daß die Franzosen entkommen konnten.

Unser Rittmeister rief dem, sich in ein Quaree formirten, Feinde zu, sich zu ergeben. Aber mit einem stolzen Lächeln erwiderte der Oberst: Wir sind Franzosen. Freier Abzug mit Gewehr und Waffen; sonst kämpfen, bis auf den letzten Mann!

Nichts von freiem Abzuge; schrie der Rittmeister, und die Trompeten bliesen zum Einhauen. Doch wohlgezielte Schüsse empfingen uns. Da stürmten von der andern Seite die Mlanen mit eingelegten Lanzen herbei, und das tapfere Häuflein fiel unter ihren Stichen. Zehn Minuten hatte die Blutarbeit gewährt. Mein Auge suchte den heldenmüthigen Sappeur. Endlich fand ich ihn, seine Art in der Hand

an der Weide liegend; zwei Lanzenstiche hatten ihn durchbohrt.

Unsr Truppen zogen weiter. Ich bat um die Erlaubniß, nach Tournay zurückkehren zu dürfen, um meine Wunde, welche bössartig zu werden anfing, durch einige Tage Rast zum Heilen zu bringen. Gern gab der Rittmeister seine Einwilligung, nachdem ich ihm meine Schicksale, meine Todesangst, in der ich geschwebt hatte, und das brave Benehmen des unerschrockenen Sappeurs berichtet hatte. Meine Erzählung hatte alle Kameraden für den edlen unverzagten Geaudry eingenommen. Alle suchten ihm Hilfe zu leisten, und der Chirurg machte sich sogleich darüber her, sein Wunden zu untersuchen. Sie waren glücklichweise nicht eben gefährlich, und ich hatte die Freude zu sehen, wie er nach dem Verbande, und nachdem ich ihm etwas Brandwein eingeblößt, die Augen aufschlug, und mich erkennend, freundlich lächelte. Doch bald fielen sie ermattet wieder zu.

Der Chirurg hatte vollauf zu thun. Die Mlanen hatten tüchtig unter den Franzosen gehäufet, doch fanden sich noch viele, welche am Leben waren, und die, nachdem sie verbunden, auf unterdessen herbeigebrachte Wagen gelegt und nach Tournay gebracht wurden. Unter ihnen befand sich auch der hartherzige Oberst und mehrere Offiziere.

Ich hatte für meinen Freund einen eigenen Wagen erhalten, und langte nach einer zweistündigen Fahrt am Zollhause bei der Brücke zu Tressein an. Madelaine stand eben an der Thür. Ich winkte ihr freundlich zu.

Ach, seid Ihr es, rief sie, freudig herbeistürzend. Ich bringe Dir ihn wieder, Madelaine, erwiderte ich.

Wen? fragte sie neugierig.

Nun, Deinen Geaudry, den tapfern Sappeur. Auch Dein Tuch, welches du verloren hattest, setze ich hinzu, und reichte es ihr hin.

Aber, wo ist er denn, fragte sie.

Dort im Wagen, erklärte ich. Mache nur gleich ein gutes Bett zurecht, denn er ist verwundet und bedarf der Ruhe.

Allein sie sprang schnell an den Wagen. Doch mit einem Schrei des Entsetzens fur sie zurück und schrie verzweifelt: Ach Gott, er ist todt! O Du mein einziger geliebter, armer Geaudry, wie muß ich Dich wiederfinden!

Die bekannten freundlichen Töne hatten den Sappeur aus seinem Schlummer geweckt. Er schlug die Augen auf, lächelte der Geliebten zu und flüsterte „Madelaine!“

Er lebt, er lebt! rief sie freudetrunken und wollte ihn umarmen. Du kannst ihn auf der Stelle tödten, rief ich, sie zurückreisend. Gehe jetzt hinein und besorge ein Bett und Thee, und damit schob ich sie ins Haus. Wie ein Blitz flog sie fort, und nach einigen Sekunden kam der alte Vater mit seinem Knechte herbei und hoben den Verwundeten vom Wagen. Ich konnte leider nichts dabei thun, denn mein Arm schmerzte mich nach dem neuen Verbande, der mir auf dem Schlachtfelde angelegt, ganz entseßlich. Ich eilte, um nach Tournay zu kommen.

Nach acht Tagen war ich wieder so weit hergestellt, um eine kleine Ausflucht machen zu können, und der geneigte Leser wird errathen wohin? — Die schöne Madelaine bewillkommte mich mit allen Freuden, der Sappeur reichte mir freundlich die gesunde linke Hand.

Die rechte war steif und unbeweglich. Eben so der rechte Fuß. Nun Sappeur Beaudry, meinte ich, wollt Ihr noch für ein undankbares Vaterland fechten, was Euch, trotz Eurer Tapferkeit und Eurer, für dasselbe empfangenen Wunden, nur dem Eigensinn eines hartherzigen Mannes zu Gefallen, gleich einem Verbrecher erschießen lassen wollte?

Ihr irrt, Freund Preuße, erwiderte er, der Oberst ist ein Ehrenmann, er mußte so handeln. Ich hätte nicht anders gehandelt.

Ei was! rief ich. Er konnte wohl anders verfahren, wenn er Euern Vorschlag, Euch bei dem nächsten Gefechte in unsre Bajonette und in den gewissen Tod zu senden, annahm.

Allerdings, stimmte er bei. Doch Ihr kennt es nicht, wie strenge unsre Kriegsgesetze sind, und wie pünktlich sich der Oberst daran hält. Und wenn ich sein Sohn gewesen wäre, er konnte nicht anders verfahren.

Madelaine hatte hoch aufgehört. Mein Gott! rief sie, Du solltest erschossen werden, Beaudry?

Allerdings, erwiderte ich, lediglich um Deinerwillen, und fing an, ihr die Treue, den Edelmut und die Entschlossenheit des Geliebten zu schildern.

Ach was, schweigt still Kamerad, unterbrach er mich. Die Sache ist vorbei, übergebt sie der Vergessenheit. Sagt mir lieber, was aus dem braven Oberst geworden ist.

Run, er wehrte sich tapfer, bis ihn ein Lanzenstich vom Pferde warf. Er ist jetzt in Tournay, und wird, sobald er von seinen Wunden geheilt ist, nach Deutschland abgeführt.

Könnt Ihr nichts für den braven Mann thun, daß er auf sein Ehrenwort entlassen werde? fragte Beaudry.

Das steht nicht in meiner Macht, erwiderte ich.

Dann wird es wohl mir auch so gehen? fragte er.

Nein Kamerad, dafür habe ich gesorgt, versicherte ich. Von Euch weiß kein Mensch etwas, denn ich brachte Euch allein und ohne alle Begleitung hierher. Die andern Verwundeten und Gefangenen wurden durch Infanterie nach Tournay zurückgebracht.

O, wenn ich doch meinen Oberst noch einmal sehen könnte! seufzte der Sappeur.

Ihr habt eine götterliche Natur, Freund Sappeur, lächelte ich, und unser Herr Jesus, der auch seinen Feinden so großmüthig verzieh, ist Euer hohes Vorbild. Jedoch wenn Euch so viel daran gelegen ist, so dürfte ich dies wohl möglich machen können.

O, thut das ja, lieber Kamerad, bat der Sappeur, und ein freundiges Lächeln umzog seinen Mund, dann sehe ich ihn, der Vaterstelle bei mir vertrat, seitdem ich als Rekrut bei seinem Regimente eintrat, doch noch einmal wieder.

Ich versprach, seine Wünsche zu erfüllen und empfahl mich. Madelaine und der alte Zöllner begleiteten mich. Als wir draußen waren, fragte mich das Mädchen noch einmal um die Geschichte, wie es gekommen, daß Beaudry erschossen werden sollte. Ich erzählte ihr Alles, was der verehrte Leser bereits weiß, und das er lieber den Tod wählen, als sie verathen wollte, und von der innigen Liebe gegen sie, und wie er mir das Tuch gereicht, um es ihr zu überbringen.

Laut auf schluchzte das Mädchen, und stürzte hi-

nein an sein Lager, um ihn mit tausend Liebkosungen zu überhäufen, während der alte verwunderungsvoll über diese seltene Aufopferung dastand.

Ja, er ist ein Ehrenmann, rief er endlich, und ging zu Beaudry, um ihn seiner herzlichsten Freundschaft zu versichern.

Ich ließ mich am andern Tage bei dem Oberst Reignal melden, und fand ihn noch im Bette.

Was wünschen Sie, fragte er, mich aufmerksam betrachtend, und in seinem Gedächtnisse eine Erinnerung suchend.

Ich komme von Ihrem Sappeur Beaudry, erwiderte ich.

Lebt er? fragte er freudig, und gleichsam dem Himmel dankend faltete er die Hände. O wie danke ich Dir, Allmächtiger, daß Du jenen Ueberfall der Preußen verurachtest. Wo ist er, kann ich ihn sehen?

Er lebt zwei Stunden von hier, aber leidet an seinen Wunden eben so wie Sie. Jedoch hoffe ich, daß er aufkommen wird. —

O, ich danke Ihnen herzlich für diese Nachricht, rief er. Sagen Sie ihm, daß ich, sobald ich das Zimmer verlassen darf, ihn besuchen werde. Doch auch Sie muß ich irgendwo gesehen haben, mein Herr, fuhr er sich bestimmend fort.

Allerdings, sagte ich lächelnd. Das erste Mal in der Nacht bei der Brücke zu Trésein, wo mich Beaudry gefangen nahm, und Ihnen meine Uhr und Börse übergab.

Sie sind also der preussische Jäger, und kommen, Ihre Sachen zu empfangen. Ich bin glücklich, die Uhr gerettet zu haben, und werde sie Ihnen, sobald ich das Bett verlassen kann, zurückgeben, die Börse leider —

O damit hat es keine Eile, unterbrach ich ihn. Zudem habe ich Beides dem tapfern, edelmüthigen Beaudry bestimmt.

Brav gedacht, Freund, rief er. Allein damals erkannte ich Ihre Züge in der Dunkelheit nicht; ich muß Sie noch wo anders gesehen haben.

Ja wohl, versicherte ich. Jener Landmann, der Sie zu dem Plage leiten mußte, wo Sie das Kriegsgericht abhalten, und die schreckliche Execution vollstrecken ließen, war ich.

Wie? Sie waren es, Sie wagten es? rief er endlich. Ach, hätten Ihre Lanzenreiter uns nur eine halbe Stund früher überfallen, so hätte ich den schrecklichen Ausspruch des Gesetzes nicht vollführen lassen dürfen. Uebrigens danken Sie Gott, daß Sie Niemand als einen Ranzionirten erkannte.

Und doch erkannte mich der edle Beaudry, entgegnete ich.

Das war von meinem edlen Sergeant Sappeur zu erwarten, erwiderte der Oberst. Er durfte dieses thun, aber nicht ich. Jedoch, um auf etwas Anderes zu kommen, erfuhren Sie nicht von ihm, wer der Verräther war, denn er nicht nennen wollte.

(Schluß folgt.)

Heidelberg. (Fruchtmart v. 8. Oktober.) Korn 7 fl. 20 fr., Spelz 4 fl. 12 fr., Spelzstern 9 fl. 16 fr., Gerste 6 fl. 30 fr., Haber 3 fl. 20 fr., Linsen 9 fl., Erbsen 9 fl., Heu, per Cntr. 54 fr., Kornstroh, per 100 Gebund 13 fl. 30 fr., Spelzstroh, per 100 Gebund 9 fl. Verkauft 601 Malter. Eingestellt 17 Mtr. Größ 2894 fl. 59 fr.